

33

MARTEN VEIT

DIE

ABENTEUURER



TRAUMZEIT

BASTEI ENTERTAINMENT 

Inhalt

[Cover](#)

[Über diese Serie](#)

[Über diese Folge](#)

[Über die Autoren](#)

[Impressum](#)

[Traumzeit](#)

[In der nächsten Folge](#)

Die Abenteurer - Auf den Spuren der Vergangenheit

Auch in unserer modernen Welt gibt es unzählige Rätsel. So ist bis heute das Geheimnis des Bermuda-Dreiecks ungelöst. Auch wurde bisher noch kein Hinweis auf die Existenz von Atlantis gefunden. Und welche Vorgänge verbergen sich hinter der Entstehung von Kornkreisen? Können tatsächlich alle UFO-Sichtungen auf optische Täuschungen zurückgeführt werden? Und gibt es irgendwo nicht doch ein „El Dorado“ zu entdecken?

Diesen und vielen anderen Rätseln sind die Abenteurer Thomas Ericson und Gudrun Heber auf der Spur. Egal, ob als dynamisches Duo oder in Zusammenarbeit mit ihren Kollegen des A.I.M.-Teams, sie entschlüsseln antike Hinweise, erkunden atemberaubende Orte und bestehen tödliche Gefahren.

Doch nicht nur sie haben es auf die vergessenen Geheimnisse abgesehen. Verfolgt vom mysteriösen Professor Karney hetzen die Forscher über den ganzen Globus. Und dabei entpuppt sich ihr größenwahnsinniger Verfolger schnell als intelligenter Gegner: berechnend, eiskalt und immer tödlich ...

Über diese Folge

Eine Nachricht aus Australien schlägt in Oake Dùn ein wie eine Bombe: Gunnar Björnstad, einer der Wissenschaftler, die durch die Magnetfeld-Anomalien in eine Sumpfwelt versetzt wurden, ist wieder aufgetaucht!

Tom Ericson und Gudrun Heber machen sich sofort auf den Weg. Nicht nur wegen Björnstad. Die Fotos aus dem Raum in Aksum, wo die Bundeslade aufbewahrt wird, zeigen Symbole, die Tom bereits in einer Höhle in Australien bei seinem letzten Besuch gesehen hat. Welche Verbindung besteht zwischen der Lade und den Aborigines? Der Besuch in Australien wird für Tom und Gudrun zu einer Expedition in die fremde Kultur der Ureinwohner. Sie haben die seltene Gelegenheit, einer der Traumzeitriten beizuwohnen. Und sie treffen auf einen alten Bekannten, den es zwanghaft nach Australien zieht, in die Nähe des Ayers Rock, wo es einen Übergang zur Sumpfwelt gibt: Kar! ...

Die Abenteurer - Auf den Spuren der Vergangenheit: Ein rasanter Trip an atemberaubende Orte der Menschheitsgeschichte. Ein Wettlauf um nie endenden Ruhm, unermesslichen Reichtum und längst vergessene Geheimnisse. Spring auf und entdecke zusammen mit den Abenteurern die Rätsel der Vergangenheit!

Über die Autoren

An der Romanserie *Die Abenteurer* haben die Autoren **Robert deVries, Wolfgang Hohlbein, Karl-Heinz Prieß, Hubert H. Simon, Frank Thys** und **Marten Veit** mitgewirkt. Sie alle haben jahrelange Erfahrung im Schreiben von Spannungs-, Fantasy- und Abenteuergeschichten. Durch ihre jeweils besonderen Interessen und Stärken entstand mit *Die Abenteurer* ein genresprengendes Epos um die größten und ältesten Mysterien der Menschheit.

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe der beim Bastei Verlag erschienenen
Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG

Für die Originalausgabe:
Copyright © 1992-1993 by Bastei Lübbe AG, Köln
Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

Für diese Ausgabe:
Copyright © 2016 by Bastei Lübbe AG, Köln

Projektmanagement: Stefan Dagge

Covergestaltung: © Guter Punkt, München
www.guter-punkt.de
unter Verwendung von thinkstock: KovacsAlex
djiledesign
John Fuller; iStock: Bartosz Hadyniak

E-Book-Erstellung:
Blickpunkt Werbe- und Verlagsgesellschaft mbH,
Satzstudio Potsdam

ISBN 978-3-7325-3329-9

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

DIE ABENTEURER

Marten Veit

Traumzeit

BASTEI ENTERTAINMENT 

TRAUMZEIT

Die Gestalt waberte wie ein zitternder Rauchfaden in der flirrenden Mittagshitze. Manchmal verschmolz sie vollständig mit dem rötlichen Grau der Wüste, dann wieder tauchte sie urplötzlich auf.

Bulpallungo beobachtete die Erscheinung seit geraumer Zeit von seinem schattigen Ruheplatz unter einer verkrüppelten Akazie aus. Der junge Aborigine saß mit untergeschlagenen Beinen auf dem ausgedörrten Boden, den heiligen Stein, den sein *Wirrinun* ihm auf die Wanderung mitgegeben hatte, in der rechten Hand.

War das ein Traumzeitahne, der sich ihm dort näherte? Zumindest wanderte er über den Traumzeitpfad des Ameisen-Clans, und kein Angehöriger seines Stammes würde diesen Weg jetzt beschreiten, da der Heilige Mann den jungen Krieger auf die Wanderschaft geschickt hatte. Auch die Mitglieder des Waran-Clans würden den Pfad meiden, denn die Kunde war über die Grenzen des Stammes gegangen, dass ein Initiand den Spuren des Ameisentraums folgte.

Bulpallungo rutschte ein wenig hin und her und blinzelte. Er hatte seit drei Tagen keine Nahrung mehr zu sich genommen und nur sehr wenig getrunken. Auf Weisung des Schamanen war er, ohne Waffen und nur mit seinem Lendenschurz bekleidet, allein losgezogen, um den *Bangumas* zu begegnen, den Geistern der Verstorbenen, die ihn die heiligen Gesänge und Tänze lehren würden. Aber die *Bangumas* würden nur in der Nacht erscheinen.

Oder war es etwa ein Weißer? Eigentlich war das unmöglich, denn die Weißen waren blind und würden einen Traumzeitpfad auch dann nicht erkennen, wenn sie auf

Händen und Knien über den Boden krochen. Doch diese Gestalt schien tatsächlich ein Weißer zu sein.

Kurz darauf hatte Bulpallungo Gewissheit. Es *war* ein Weißer, und er war entweder krank oder »silly along head«, als hätten ihn die Skelettgeister besucht.

Der junge Aborigine verharrte reglos auf seinem Platz. Er war unsicher, was er tun sollte. Der *Wirrinun*, der weise Stammeschamane, hatte ihn in die Einsamkeit geschickt, damit sein Geist nicht abgelenkt wurde und sich frei erheben konnte. Sollte er fortgehen? Aber wenn der Weiße wirklich dem Traumzeitpfad folgte, würde er Bulpallungo früher oder später wieder einholen.

Der junge Mann beschloss zu bleiben. Vielleicht, wenn er sich nicht bewegte, würde ihn der Weiße gar nicht bemerken. Vielleicht aber war der Fremde auch von den Geistern geschickt worden, und dann wäre es äußerst unklug, wenn er vor ihm davonlief ...

Ein paar Minuten später war der Weiße so nahe gekommen, dass Bulpallungo Einzelheiten erkennen konnte. Der Mann war eindeutig krank *und* »silly along head«. Er stolperte unsicher dahin, den Blick auf den Boden gerichtet, doch er schien ihn gar nicht zu sehen, denn immer wieder stieß er mit den Füßen gegen Steine und Felsbrocken. Seine Kleidung war schmutzverkrustet und zerschlissen, als hätte er sich in einem schlammigen Wasserloch gewälzt, doch der Schlamm war längst wieder getrocknet und größtenteils abgeplatzt. Der Fremde hatte einen schlimmen Sonnenbrand, und selbst der dümmste Weiße hätte sehen können, dass er am Verdursten war. Mit der rechten Hand hielt er ein großes Messer umklammert.

Der Aborigine beobachtete ihn wachsender Unsicherheit. Jetzt strauchelte der Mann und fiel auf die Knie. Eine Weile schien es so, als wollte er vornüber kippen, dann aber kämpfte er sich mühsam wieder auf die Füße. Seine Lippen bewegten sich lautlos, als er sich langsam im Kreis drehte, als müsste er sich orientieren.

Sein Blick strich kurz über die Akazie, unter der Bulpallungo saß, doch er schien ihn nicht zu sehen. Dann stolperte er weiter und folgte wieder dem für die Weißen eigentlich unsichtbaren Traumzeitpfad.

Aber er kam nicht weit. Bereits nach wenigen Metern strauchelte er erneut, und diesmal blieb er liegen.

Bulpallungo wartete, bis die Sonne zwei Fingerbreit weitergewandert war. Als sich der Mann immer noch nicht regte, stand er auf und ging langsam zu ihm hinüber. Er ließ sich neben ihm wachsam in die Hocke nieder und stieß ihn vorsichtig mit dem spitzen Finger an. Der Weiße rührte sich nicht. Bulpallungo verstärkte den Druck. Wieder nichts.

Der junge Aborigine drehte den Mann behutsam auf den Rücken. Der Atem des Weißen ging flach und rasselnd. Unter den halb geöffneten Lidern stierten seine Augen glasig in den Himmel. Nur die Hand mit dem Messer zuckte leicht wie im Reflex.

Es kostete Bulpallungo einige Mühe, ihm das Messer aus der Hand zu winden, ohne sich an der scharfen Klinge zu schneiden. Dann löste er die leere Feldflasche von seinem Gürtel und lief damit schnell zu dem in einer tiefen Felsspalte verborgenen nahe gelegenen Wasserloch, das *Mangarkunjerkunja*, der Eidechsenahne, in der Traumzeit selbst geschaffen hatte.

Beim ersten Mal trank der Weiße zu hastig und erbrach das Wasser wieder, danach flößte Bulpallungo es ihm langsamer ein. Dreimal musste er zum Wasserloch und zurücklaufen, bis der Fremde genug getrunken hatte und wieder in Ohnmacht fiel. Der Aborigine schleppte ihn in den Schatten und wartete ab, bis die Sonne dicht über den Horizont gesunken war. Dann lud er ihn sich auf die Schultern und machte sich auf den Weg.

Etwa einen Tagesmarsch entfernt lag die Farm einer merkwürdigen Gruppe von Weißen, die noch verrückter zu sein schienen, als es die Weißen ohnehin schon waren.

Bulpallungo hoffte, dass es ihm die Geister nicht übel nahmen, wenn er den Ameisentraumzeitpfad verließ, aber sein Gewissen ließ es einfach nicht zu, dass er einen Menschen dem sicheren Tod überließ.

Auch wenn dieser Mensch ein Weißer war, der einen fremden Traumzeitpfad beschritten und damit ein heiliges Tabu verletzt hatte.

»Wenn Sie darauf bestehen, können Sie den Patienten sehen«, sagte Dr. Trent, »aber er ist nicht ansprechbar. Wir behandeln ihn seit gut zwei Wochen, und abgesehen von kurzen, spontanen Phasen der Aktivität befindet er sich in einen katatonischen Zustand.«

»Sie sagten, dass er hin und wieder wirres Zeug von sich gibt, von einer Sumpflandschaft und dinosaurierartigen Tieren spricht«, meinte Tom Ericson. »Wir würden gerne mehr darüber erfahren.«

Er saß mit Gudrun Heber und Pierre Leroy im Büro des Stationsarztes der Universitätsklinik von Adelaide. Sie waren erst gestern in der südaustralischen Stadt eingetroffen, nachdem sie auf Oake Dûn, dem Sitz der privaten Forschungsorganisation A.I.M. im Norden Schottlands, die sich der Klärung geheimnisvoller und scheinbar übernatürlicher Phänomene verschrieben hatte, vom plötzlichen Wiederauftauchen Gunnar Björnstads erfahren hatten. Für Tom und Gudrun war es der zweite Besuch in Australien innerhalb eines Monats, und wie der erste hatte er unmittelbar mit dem schwedischen Physiker zu tun.

»Was wir erfahren haben, können Sie dem Untersuchungsbericht entnehmen«, erwiderte der Arzt und deutete auf den Ordner, den Gudrun aufgeschlagen hatte. Pierre stand hinter ihr, die Hände auf ihre Schultern gelegt. Der kleine drahtige Franzose hatte sich weit vorgebeugt,